



Das kurfürstliche Fischgewässer Großer Teich Torgau

Natur, Nutzung und Geschichte

Gottfried Kohlhase

Der Große Teich Torgau mit seiner über 500-jährigen Vergangenheit kann auf eine Vielzahl von bedeutsamen Ereignissen und Veränderungen zurückblicken. Historisch erwähnenswert sind seine Entstehung, die Einbeziehung der Teichanlage in die Befreiungskriege von 1813, der Besitzerwechsel, der Kampf der Stadt Torgau um das Bad und die Betreibung des Entenfangs. Neben seiner interessanten Geschichte sind es jedoch vor allem die Natur und seine gegenwärtige Nutzung, die ihn für uns in den Mittelpunkt rücken. Der Große Teich ist eine einzigartige strukturreiche Landschaft vor den Toren der Stadt Torgau, der für viele Bürger ein unverzichtbares Stück Heimat bedeutet. Der landschaftliche Reiz der Torgauer Region wird maßgeblich von der größten Teichanlage Sachsens mitbestimmt.

Bereits in den 1960er Jahren erkannten Naturfreunde die hohe biologische Bedeutung des Ge-

wässers und seines Umfeldes. Insbesondere seine Vogelwelt rückte ihn für den Naturschutz in den Vordergrund. Die erste umfangreiche Vogelforschung führte Klaus Tuchscherer durch, der 83 Brutvogelarten nachweisen konnte. Außerdem stellte er die herausragende Stellung des Teiches als Mauser- und Rastplatz für Tausende von Zugvögeln heraus. Seine Vorkommensnachweise aus den Jahren 1958 bis 1965 waren eine entscheidende Grundlage für das Festlegen des Schutzstatus „Feuchtgebiet von nationaler Bedeutung“ für den Großen Teich im Jahr 1980. Mit der Verordnung des Regierungspräsidiums Leipzig vom 30. November 1995 erhielt er den Schutzstatus eines Naturschutzgebiets. Die Größe des Naturschutzgebiets beläuft sich auf 532 Hektar. Einen Gewinn für die Natur bedeutet die Eingliederung von Wald- und Wiesenflächen. Als weitere für das

Der Große Teich nahe Torgau ist Sachsens größter Teich

Die Zahl der Graugänse nahm in jedem Jahr zu.

Teichgebiet gültige Schutzverordnung sind zu nennen: Landschaftsschutzgebiet sowie die EU-Vogel-schutz- und Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie.

Zur Natur des Teiches

Wer die faszinierende Natur der Teichlandschaft erleben will, sollte sie zu den einzelnen Jahreszeiten aufsuchen. Es ist immer wieder beeindruckend, welche erstaunliche Artenvielfalt an Tieren und Pflanzen in diesem Lebensraum so nahe vor den Toren unserer Stadt zu beobachten ist. Wenn man zur richtigen Zeit am richtigen Ort ist, kann man kleine und große Naturwunder in Augenschein nehmen. Der Teich mit seiner riesigen Wasserfläche von 200 Hektar, den ausgedehnten Schilfsäumen und den ihn umgebenden Gehölzen und Wiesen ist ein einzigartiger Naturraum, wo die Naturelemente Wind, Frost, Wolken, Sonne, Mond und Wasser zu Gestaltern werden. Durch ihr Zusammenspiel entstehen bezaubernde Geschichten und Bilder – liebeliche und dramatische. Nirgendwo lässt sich in unserer Region das Verlöschen des Tages, das allabendliche Scheiden der Sonne und deren Farbenwidderpiegelung im Wasser stimmungsvoller verfolgen als an diesem Gewässer. Der Abflussstandpunkt bietet dafür den uneingeschränkten Blick bis zum Horizont. Es ist unmöglich, auch nur annähernd die vielen Tiere und Pflanzen des Teichgebiets und seines Umfeldes vorzustellen. Stellvertretend für alle wurden einige Momente und Situationen in Wort und Bild ausgewählt, die uns einen Einblick in die Schönheit der Landschaft und deren Artenreichtum gewähren.

Seeadler im Flachwasser des Teiches.

Ein Silberreiher säubert sein Gefieder.

Im Röhricht brüten die Kraniche.

Balzende Kraniche

Tiere im Teichgebiet

Der Große Teich ist ja vor allem ein Vogelteich. Im September fliegen die ersten Nordischen Gänse ein, die dann für einige Monate mit ihren keilförmigen Formationen am Himmel und ihrem Geschrei bei Tag und Nacht in unser Blickfeld geraten. Für die Saat- und Blässgänse wird der Teich der Rastort, den sie nach der Äsung auf den Feldern und Wiesen aufsuchen. Ihre Zahl zu bestimmen ist schwierig, zumal sie von Jahr zu Jahr schwankt. Die Schätzung beläuft sich zwischen 20.000 und 80.000. Erfreulich ist die Zunahme der einheimischen Graugänse seit den 1990er Jahren. Um die 20 Brutpaare wurden schon gezählt und 2.000 Gänse auf dem Gewässer rastend festgestellt.

Ins Blickfeld geraten die Seeadler besonders zur Zeit des Abfischens des Teiches im Oktober/November, wenn sie auf einer der Kiesbänke einen Karpfen in ihren Fängen haben oder einer jagend über das Gewässer fliegt und Tausende Gänse zum Auffliegen veranlasst. Es wurden bereits sechs der Vogelriesen zu dieser Zeit gezählt. Mit dem Spektiv sind sie vom Strandbad oder vom Abfluss bestens zu beobachten.

Die Möwen bei der Fischjagd zu beobachten, kann zu einem Vogelerlebnis werden, wenn sie als „Vogellawine“ in der Nähe des Teichufers vom



Strandbad aus unterwegs sind. Vielleicht 300, vielleicht 400 von ihnen fliegen als dichter Schwarm flach über das Wasser, stürzen wiederholt nach Fischen hinein, verweilen kurz, um sich dann erneut mit ohrenbetäubendem Geschrei zu erheben. Der gewaltige Vogelpulk wird zu einer schreienden Welle, die meist in Nähe der Fisch-

grube am Abfluss zum Stillstand kommt, sich hier auflöst und verstummt. Gerade die Tage kurz vor dem Abfischen lassen die Fischfänger in großen Scharen herbeifliegen. Zu zählen sind dann in Abhängigkeit vom Nahrungsangebot unter anderem 200 bis 400 Kormorane, bis zu 300 Silberreiher, 40 bis 50 Graureiher, ebenso viele Gänsesäger oder 400 bis 500 Lach- und Silbermöwen. Seit 1982 erklingen die fröhlichen Trompetenrufe der Kraniche aus dem Schilf des Teiches und von den angrenzenden Wiesen. In jedem Jahr beweisen sie erneut einander ihre Zugehörigkeit. Welche Grazie legen sie in ihren Tanz hinein! Im gegenseitigen Verbeugen drücken sie ihre Sympathie aus. Er lädt sie ein mit freudig werbenden Rufen; sie antwortet und so erlebt die Wiesenlandschaft ihr erstes Duett. Aus den Verbeugungen werden Sprünge. Im Tanzschritt läuft er um sie herum, sich erneut dabei charmant verbeugend. Dann breitet er die Flügel aus, schreitet ihr entgegen und beendet den Tanz. Sich gegenüberstehend, den Körper in die Höhe gereckt, lassen sie ihr gemeinsames Abschlussduett der Zustimmung hören.

Die vom Ornithologen Dieter Selter aktuell erarbeitete Vogelkartierung für das Naturschutzgebiet weist 110 Brutvögel auf. Werden die Durchzügler, Winter- und Nahrungsgäste hinzugezählt, sind insgesamt 232 Vögel im Gebiet festgehalten. Zu den Brutvogelraritäten zählen Seeadler, Beutelmeise, Bartmeise, Kiebitz, Bekassine, Blaukehlchen, Sperbergrasmücke und Schilfrohrsänger. Sensationell ist die erfolgreiche Brut des Stelzenläufers zu werten, die als die bisher einzige in Sachsen gilt.

Bemerkenswert ist das zahlreiche Vorkommen der Ringelnatter, die im Gebiet gute Lebensbedingungen vorfindet. Als beim Sommerhochwasser 1997 die Wassermassen über das Verteilerwehr strömten und Tausende kleine Flussbarsche veranlassen, zu diesem zu schwimmen, entstand für die Schlangen eine einmalige Tischleindeckdich-Situation. Die hatte sich unter Schlangen schnell herumgesprochen, und so wurde deren Zahl Tag für Tag größer, da sie an dem Fischfestmahl teilnehmen wollten. Auf der herausgespülten Kies-Sandinsel hinter dem Wehr schlängelte sich eine Natter nach der anderen hinauf, um hier den im Maul festgehaltenen Fisch hinunterzuwürgen. Oft kamen gleichzeitig zwei bis drei Ringelnattern aus dem Wasser und gewährten dem Beobachter ein einzigartiges Schlangenerlebnis. 22 Ringelnattern waren an manchen Tagen gleichzeitig vor Ort, fischfangend oder ruhend den Fang verdauend. Als die Kies-Sandbank beseitigt und die Böschung repariert wurde, verschwand leider auch das Schlangengewunder.

Die Melpitzer Wiesen – ein floristisches Kleinod

Die Vielzahl der unterschiedlichsten Lebensräume sind auch die Ursache für den Artenreichtum der Pflanzen im Naturschutzgebiet. Ein florales Klein-



Die Beutelmeise ist eine Vogelrarität.



Die Ringelnattern fanden 1997 ausreichend Fischnahrung vor.

od sind die Melpitzer Wiesen. Nirgendwo blüht es verschiedenartiger in der Torgauer Region als hier. Schaut man im Sommer über dieses Grünlandareal, fallen die kleinen und großen Blütenteppiche auf, die wie in einem großen Basar um die Gunst der Besucher werben. Es ist die Wiese selbst, die mit ihren unterschiedlichen Feuchtigkeits- und Bodenverhältnissen das Blumenschatzkästchen hervorbringt. Der Sommer führt Regie als Farbgestalter. Er wird zum Maler und Weber, der die Wiese in eine zauberhafte Blumenlandschaft verwandelt. Ein Blütenteppich reiht sich an den anderen, klein und groß, einfarbig oder in bunter Vielfalt. Einfarbig weiß sind die der Wilden Möhre, die an mehreren Stellen große Flächen einnimmt. Gleiches ist vom Wiesensilau zu nennen, der mit seinen gelbgrünen Doldenblüten zur dominierenden Pflanze im Wiesengrund wird. Die faszinierende Blumenschönheit wird jedoch erst beim Durchschreiten sichtbar, beim Verweilen vor dem bunten Bild. Gemalt mit den gelben Blüten des Hornklees, den rotbraunen des Wiesenknopfs, den violetten der Flockenblume, den weißen des Labkrautes und den Farben der Möhre und des Silaus. Zum blumigen Allerlei zählen die in kleinen Gruppen wachsenden Glockenblumen, die des

Nirgendwo blüht es so artenreich wie auf den Melpitzer Wiesen.



Der Schwalbenschwanz ist eine Schmetterlings Schönheit.



Tausendgüldenkrautes und der Sumpfscharfgabe, die des Johanniskrautes oder die des Roten Straußgrases. Die gelben Flecken, mal klein, mal groß, malen das Ferkelkraut und der Kleinköpfige Pippau hinein. Der Sommer lässt uns damit viele seiner schönsten Momente erleben, bunt und duftend. Wohlgerüche entströmen dem Labkraut, der Minze und dem Mädesüß am Wiesengraben, die der Wind aufnimmt, über die Wiese treibt und die Schmetterlinge zum Tanzen lockt. Sind es vor allem die Großen Ochsenaugen, die in großer Zahl als Gäste der Blumen auftreten, so belebt jetzt die zweite Generation der Schwalbenschwänze im Tanzflug den Sommertag. Da es so viele sind, können wir sie als ein Geschenk des Sommers ansehen. Bis zu 15 waren zu zählen, die hier alles finden, was ein Schmetterling zum Leben und zur Fortpflanzung braucht: Flockenblumen in unendlicher Zahl zur Aufnahme von Nektar, Pflanzen von Möhre und Wiesensilau als Nahrung für die Raupen. Weitere Schmetterlinge sind zu nennen, deren Tanzauftritte meist als Solisten erfolgen. Zu ihnen zählen die Goldene Acht, der Admiral, der Distelfalter, das Tagpfauenauge sowie der Kohlweißling. Als Gruppe treten die Bläulinge in Erscheinung. Die meisten Besucher empfängt jedoch die Flockenblume mit Hummeln und Bienen, die gemeinsam mit der Riesenschar von Heuschrecken der Wiese zu ihrem summenden Sommerlied verhelfen.

Biber am Großen Teich und im Kreis

Der Elbebiber zählt sicherlich zu den auffälligsten und interessantesten Wildtieren unserer Heimat. Der Torgauer Naturfreund hat seit Jahrzehnten die Möglichkeiten, dessen erstaunliche Lebensweise in der Stadt Torgau und am Großen Teich kennenzulernen. Nach dem Zweiten Weltkrieg fast ausge-

rottet, überlebten die letzten 100 bis 200 Elbebiber zwischen Torgau und Dessau. Aus den Nachkriegsjahren liegen nur wenige Informationen zur Biberpopulation im Kreis vor. Eine die zu den gesicherten zählt, ist die von Kurt Markus. Im Heimatkalender des Kreises von 1958 erwähnt er drei Vorkommensgebiete:

1. Die Weinske vom Welsauer Loch bis zur Mündung bei Polbitz,
2. Die Bennewitzer Teiche, insbesondere der Schockhölzchenteich bei Bennewitz und
3. den Kathewitzer Elbarm bei Camitz bis Kathewitz.“

Zu einer Attraktion wurde die Ansiedlung der Biber in den 1990er Jahren im Schwarzen Graben der Kreisstadt, der unmittelbar am Stadtpark vorbeifließt. Um die Bäume vor den Zähnen der Nager zu schützen, wurde ihnen ein Fraßplatz am Graben eingerichtet und ein ehrenamtlicher Betreuer zur Seite gestellt, der sie täglich mit frischem Futter versorgte. Diese Ablenkfütterung wurde ein voller Erfolg. Größere Baumschäden im Park blieben aus. Wenn sich die Biberfamilie mit ihrem ein- und zweijährigen Nachwuchs sowie den Eltern bereits am Nachmittag zur Futtermahlzeit einstellte, war das immer ein Anlass für Jung und Alt, ihnen dabei zuzuschauen. Die Fluchtdistanz vom Beobachtungsstandpunkt Straße war groß genug, so dass eine störungsfreie und uneingeschränkte Audienz möglich war. Bis zu 20 Biberfreunde waren an manchen Tagen vor Ort, um die sonst nur nachtaktiven Biber zu erleben. Filmteams und Tierfotografen fanden sich ein, um die Biber im Bild festzuhalten.

Meist werden wir jedoch nur Augenzeuge ihrer nächtlichen Tätigkeit. Doch dieses heimliche Treiben führt hier und dort zu Ergebnissen, die als einzigartig einzuschätzen sind. So am Ellergraben in Nähe der Biberbrücke am Großen Teich, wo 1993/94 eine Großfamilie von sechs bis acht Biberchwänzen lebte. Ihr Talent und Geschick, Bäume zu fällen, ist bis zum heutigen Tag unerreicht. Die mittelstarken, etwa 30-jährigen Pappeln so exakt zu fällen, dass alle in gleicher Richtung zum Liegen kommen, erscheint uns wie ein Wunder. Da die Bäume längs des Weges stürzten, wurde es auch eine Demonstration für die Öffentlichkeit. Neben diesem Fällplatz gab es noch einen weiteren im hinteren Gehölzabschnitt, wo jüngere Pappeln, vielleicht vom lernenden Nachwuchs unter Anleitung der Eltern, ebenfalls gekonnt in Reihe nebeneinandergelegt wurden. Wer nicht mit der Lebensweise der Biber vertraut ist, würde ihnen eine solche Fähigkeit sicherlich nicht zutrauen und wohl zu der Einschätzung kommen, dass hier Forstarbeiter die Bäume gefällt haben.

Eine „Fata Morgana“ erlebten die Biberbetreuer im Naturschutzgebiet Alte Elbauen Kathewitz. Sie wollten ihren Augen nicht trauen, als sie den 90 Meter langen und 1,70 Meter hohen Staudamm, quer über die Alte Elbe errichtet, entdeckten, den die Biber in nur zwei Monaten Bauzeit erstellt hatten. Dass hier auch eine Biberfamilie lebte, war ihnen bekannt; doch eine solch rege und in-

tensive Bautätigkeit hatte ihnen keiner zugetraut. Der eigentliche Anlass dafür war der Abfluss des Wassers aus dem Altwasser in die Flusselbe; dies galt es zu verhindern. Die Biberfamilie sollte noch ein weiteres Ausrufezeichen mit dem Bau ihres Wohnbaues setzen – einer Burg freistehend im Wasser, fast vier Meter herausragend, auf einer Grundfläche, die mit 32 Quadratmetern vermesen wurde. Eine höhere Biberpyramide sah in unserem Kreis noch kein Naturfreund.

Seine einzigartige Fähigkeit, seinen Lebensraum selbst zu gestalten und durch Staudämme in den Gewässern das lebensnotwendige Wasser anzustauen sowie zu sichern, war und ist die entscheidende Voraussetzung für die Ausbreitung des Bibers. Unter Schutz gestellt, von 30 Mitgliedern der Fachgruppe Biberschutz ehrenamtlich betreut, hat sich die Zahl der Nager im Altkreis Torgau kontinuierlich von 10 bis 15 Tieren im Jahre 1950 auf 140 bis 150 im Jahr 2018 erhöht. Seit 2002 gibt es keinen Zuwachs mehr. Die Prognose für die Bestandsentwicklung lautet: Keine weitere Zunahme. Alle potentiellen Biberlebensräume sind besiedelt. Die aktuelle Revieranzahl beträgt 56.

Zur Geschichte des Großen Teiches Torgau

Ende des 15. Jahrhunderts war die Bevölkerung der Stadt Torgau und in der Region beträchtlich angewachsen. Die Fangergebnisse der Fische aus der Elbe und anderen Gewässern reichte nicht mehr aus, um Schloss und Stadt ausreichend mit Fisch zu versorgen. Es mussten deshalb neue Quellen erschlossen werden. Eine solche sahen Herzog Albrecht und Kurfürst Ernst von Sachsen darin, ein neues großes Fischgewässer zu schaffen und dieses in der „wüsten Mark Mostitz“ anzulegen. Die Mark Mostitz war zu dieser Zeit eine 350 bis 400 Hektar große Brachfläche im Süden Torgaus mit einem kleinen Rundangerdorf gleichen Na-

mens sowie zwei ratseigenen Mühlen. Für den Herzog war das jedoch kein Hindernis für das Vorhaben. Das Rundangerdorf wurde aufgekauft und die Bewohner umgesiedelt sowie die Fläche der beiden Mühlen erworben. Die Stadt wurde mit Wald und Land entschädigt; auf dem letzteren entstanden später die Ratsteiche und der noch jetzt vorhandene Kuhteich. Das kurfürstliche Dekret im Jahre 1483 zum Teichbau gilt als die Geburtsurkunde des Teiches. Es wird berichtet, dass 600 Dingleute am Bau beteiligt waren. Bereits am 23. September 1484 wurde das größte kurfürstliche Fischgewässer Sachsens eingeweiht. Die erste Abfischung erfolgte 1485 mit einem Fangergebnis von 7.221 Karpfen und 384 Hechten.

Bauten und technische Einrichtung am Teich

Es war nur eine Frage der Zeit, dass der Teich mit seinem schönen Umfeld zu einer Begegnungsstätte des Kurfürsten und seines Gefolges wurde. So entstand an der Nordseite der Teichanlage in Nähe des Grundablasses im Jahre 1490 ein zweistöckiges Teichhaus. Im Erdgeschoss befand sich das Offizium, zwei Stuben und die Küche, im Obergeschoss der große Speisesaal, der reich mit Jagdtrophäen und Jagdwaffen ausgestattet war. Im Dreißigjährigen Krieg zerstört, wurde das Teichhaus später wieder aufgebaut. Den Siebenjährigen Krieg überdauerte es nicht unbeschadet. Die letzten Erhaltungsmaßnahmen erfolgten 1772. Danach wurde es dem Zerfall preisgegeben. Viele Jahrzehnte war die Mühle am Teich mit ihren drei Mahlgängen als Öl-, Mehl- und Schneidemühle in Betrieb. 1635 errichtet, wurde sie von den Franzosen 1813 zum Stützpunkt und zu einer Wehranlage ausgebaut. Damit wurde sie zum Angriffsziel der preußischen Grenadiere. Die Mühle wurde beschossen, fing Feuer und brannte bis auf die Grundmauern nieder.



links: Die Kelle (Schwanz) ist ein charakteristisches Merkmal des Bibers.

rechts: Biber sind Meister im Bäumefällen.



links: Ein 90 Meter langer Biberstaudamm.

rechts: Begegnung von zwei Bibern.

Grundablass mit dem
fürstlichen Wappen



Mühlenflut



Das Wasser des Teiches war jedoch nicht nur für die Fischproduktion unersetzlich, sondern auch als Schutzelement in der Festungszeit, da er die Gräben der Festung mit Wasser füllte. Der vorhandene Höhenunterschied zwischen Teich und Festung war so groß, dass im Bedarfsfall über den Grundablass der Mühl- und Angerflut Wasser zugeführt werden konnte.

Besitzerwechsel und Verpachtung des Teiches

Politische Veränderungen und Ereignisse sollten auch die Besitzverhältnisse und die Bewirtschaftung des Gewässers beeinflussen. So übernahm Mitte des 16. Jahrhunderts der Torgauer Rat pachtweise den Großen Teich und alle kurfürstlichen Teiche der Region. Radikale Veränderungen in der politischen Landschaft wurden mit dem Wiener Kongress 1815 eingeleitet. Sachsens König als Verbündeter Napoleons verlor Macht und Land. Torgau wurde preußisches Gebiet. Der Große Teich wurde der nunmehr preußischen Domäne Kreischau zur Bewirtschaftung übertragen. Die wich-

Das Abfischen ist inzwischen zu
einem Volksfest geworden.



tigsten Pächter waren die Familien Faber, Bake und Wendenburg.

Einen tiefen Einschnitt brachte das Ende des Zweiten Weltkrieges für die gesamte Teichwirtschaft des Kreises; aus privaten wurden staatliche Produzenten. Die meisten Teiche wurden im Zuge der Bodenreform Volkseigentum. Aus der Domäne Kreischau und dem Rittergut Bennewitz entstand volkseigener Besitz. Um die Produktion weiter zu führen und die Bevölkerung mit Fisch zu versorgen, galt es, neue Strukturen aufzubauen. So kam es zur Gründung der Lehr- und Versuchsteichwirtschaft Bennewitz mit dem Großen Teich, den Bennewitzer Teichen und allen Teichen, die einst zur Domäne Kreischau gehört hatten. Mit der Einführung weiterer Verwaltungsreformen wurde die Teichwirtschaft Bennewitz aufgelöst und zu einem Betriebsteil des VEB Binnenfischerei Wermisdorf mit Sitz im Fischereigehöft am Großen Teich.

Die Friedliche Revolution brachte erneut Veränderungen der Eigentumsverhältnisse. Der Große Teich ist heute Eigentum des Freistaats Sachsen, der Hauptpächter die Stadt Torgau, der Unterpächter Georg Stähler. Der gebürtige Hesse hat einen großen Teil der Teiche sowohl als Pächter als auch Eigentümer übernommen. Mit 780 Hektar Teichfläche ist der neugegründete Teichwirtschaftsbetrieb Wermisdorf der zweitgrößte in Sachsen. Im Produktionsprogramm sind derzeit Spiegel- und Schuppenkarpfen als maßgebliche Arten für den Teich enthalten; das gegenwärtige Abfischziel sind 80 Tonnen ohne Zufütterung. Seit 1995 wird stets am ersten Novemberwochenende ein Abfischfest veranstaltet, zu dem sich bis zu 3.000 Besucher einfinden.

Der Entenfang am Teich

Mit seinem Namen ist tatsächlich der Fang von Enten verbunden. Der Teich war nicht nur zu einem Lebensraum der Fische geworden, sondern auch für eine Vielzahl verschiedener Entenarten. Das war dann auch 1495 Veranlassung, eine kurfürstliche Fangeinrichtung am sumpfigen Westufer zu errichten. 1557 gingen ein kurfürstlich bestellter Entenfänger und sein Fußknecht mit Hilfe von Lockvögeln und Garnsäcken auf Entenjagd. Die weitestgehend erhaltene historische Entenfanganlage mit ihren Teichen und Gräben dürfte sicherlich die letzte sein, die es noch in Deutschland gibt. Nachdem das Entenfangegebäude und alle Einrichtungen 1813/14 zerstört worden waren, geriet der Entenfang in Vergessenheit.

Erst als 1827 die Torgauer Schützengesellschaft das Anwesen übernahm, stellte sich wieder ein fröhliches Leben ein. Bald entstand auch das schöne Saalhaus, das heute unter Denkmalschutz steht. Obwohl das neu geschaffene Lokal ein beliebtes Ausflugsziel für die Torgauer wurde, deckten die Einnahmen nicht die Kosten. So wurde das Anwesen an Oskar Potzelt verkauft. 1938 fand hier das letzte Auszugsfest und Schießen des Torgauer Geharnischten-Vereins statt. 1990 übernahm Karl Friedrich Potzelt mit seinen beiden Söhnen den Entenfang mit Lokal, Pferdehof und Flächen für eine landwirtschaftliche Nutzung. Deutschland-



Fanggraben für die Enten



Saalhaus der Torgauer Schützengesellschaft

weit bekannt wurde der Entenfang mit der Durchführung von Open-Air-Konzerten und Festivals – wie „Pfungstrock“, „Endless Summer“ und „In Flammen“. Torgauer Naturschützer halten allerdings den Ort der Veranstaltung mit mehreren tausend Besuchern und dem Parken im Gelände unmittelbar am Naturschutzgebiet für ungeeignet, da Störungen der Tierwelt zu befürchten sind.

Strandbad – ein Bad mit Hindernissen

Die einstige große Popularität des Teiches wurde nicht nur mit seiner großartigen Natur und seiner Abfischung begründet, sondern auch durch die Nutzung als Badeteich. 1929 eröffnet, entwickelte sich das Bad bald zu einem Bademagneten. An heißen Sommertagen fanden sich in den 1960er Jahren 3.000 bis 4.000 Besucher zum Baden ein. Doch bevor das Strandbad öffnen konnte, galt es eine Vielzahl von Hindernissen aus dem Weg zu räumen. Es war vor allem Elisabeth Bake von der Domäne Kreischau als Pächter des Teiches, die unter Ausnutzung aller juristischen Möglichkeiten eine Badenutzung verhindern wollte. So war am 13. Juni 1922 in der „Torgauer Zeitung“ zu lesen: „[...] man versuchte wohl mit allen Mitteln das Baden am Großen Teich zu verhindern, indem man am Ufer während der Hauptbadezeit ein großes Fass Jauche entleert hat. Und zwar sollte das wirklich für die Fischzucht notwendig sein, so ist die Zeit und der Ort unverkennbar so gewählt, dass den Badenden der Aufenthalt vereckelt werden



soll.“ Erst nach sechs Jahren kam es am 12. März 1928 zu einem Pachtvertrag zwischen der Stadt und der Domäne. Gegenwärtig verhindert die schlechte Wasserqualität des Teiches durch den großen Anteil von Blaualgen die Zulassung als Badegewässer. Viele Jahre blieben die Gebäude des Strandbades ungenutzt. Erst 2004 zog mit der Eröffnung des Restaurants „Großer Teich“ durch die Familie Schulze wieder Leben ein. Es bietet mit der modern gestalteten Terrasse im ersten Stock 45 Gästen Platz und einen herrlichen Ausblick auf den Teich. Im Erdgeschoss erwartet die rustikal eingerichtete Fischerhütte ihre Gäste. Besonders fröhliche Momente erlebt jährlich das Strandbadgelände mit einer großen Kinderparty, organisiert von Vereinen und Organisationen des Kreises sowie den Stadtwerken.

NABU-Naturschutzzentrum Biberhof Torgau

Die Wendezeit war für den Naturschutz eine erfolgreiche Zeit. Nicht nur, dass neue politische und wirtschaftliche Strukturen entstanden, sondern dass es in der Übergangszeit gelang, viele einzigartige Naturräume als Naturschutzgebiete festzuschreiben. Bestandteil dieser Erfolgsgeschichte in der Torgauer Region ist auch das Naturschutzzentrum des Natur-



Strandbadgebäude mit Restaurant heute

schutzbunds Deutschland (NABU). Mit diesem gelang es, eine Bildungs- und Naturschutzstätte zu schaffen, in der die Besucher die Natur hautnah erleben können. Aus einem alten reparaturbedürftigem Wohnhaus am Großen Teich schufen 40 fleißige Helfer in dreijähriger Arbeit ein Schmuckstück. Seit seiner Eröffnung 1995 durch den damalige Umweltminister Arnold Vaatz hat es sich zu einer gut besuchten Bildungsstation entwickelt. Mit Vorträgen,



NABU-Naturschutzzentrum Biberhof Torgau

links: Badebetrieb in den 1960er Jahren

Exkursionen, Naturführungen und Familientagen sowie der Organisation von Projekttagen und -wochen für Schüler bleibt kein Wunsch unerfüllt, die artenreiche Tier- und Pflanzenwelt unserer Heimat kennenzulernen.

Autor

Gottfried Kohlhase
Torgau